

40 Jahre BUND in Ratingen:

Die BUND Ortsgruppe Ratingen kann auf eine 40jährige Geschichte zurückblicken. Am 7. Oktober 1978 hatte Jörg Haafke zu einer Gründungsversammlung der BNU-Kreisgruppe Mettmann Nord nach Lintorf eingeladen. Der BUND hieß damals noch BNU (Bund Natur- und Umweltschutz) und zunächst sollten Kreisgruppen aufgebaut werden. Erst 1984 fand die Namensangleichung innerhalb des BUND Deutschland statt, schlossen sich die Kreisgruppen Mettmann Nord und Mettmann Süd zur Kreisgruppe Mettmann zusammen, wurde die Ortsgruppe Ratingen gebildet und löste Jürgen Lindemann Jörg Haafke als Vorsitzenden ab.

Seit 1982 können die Rateringer BUNDler*innen mit einer kurzen Unterbrechung einen Raum im ehemaligen Rathaus des früheren Amtes Angerland als Geschäftsraum, Archiv und für kleinere Versammlungen nutzen.

So fanden sich am 16. November 2018 zahlreiche Gäste wie der Rateringer Bürgermeister, Vertreter der Ratsfraktionen und befreundeter Umweltinitiativen, der ehemalige Leiter des

Rateringer Umweltamts Manfred Fiene sowie ehemalige Weggefährt*innen im Sitzungssaal des früheren Rathauses ein. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Andreas Lammert führten Edeltraud Bell und Edith Felten, die mit 92 Jahren älteste Aktive der Ortsgruppe, ein Interview mit dem Bürgermeister Konrad Pesch und der Fraktionsvorsitzenden der Grünen im Rat der Stadt Ratingen, Mareike Wingerath. Der Bürgermeister ließ es sich im Anschluss nicht nehmen in einem durchaus persönlichen Grußwort das positive Wirken des BUND in Ratingen herauszustellen.

In einem von Jürgen Lindemann moderiertem Dialog zwischen dem Initiator der BUND-Aktivitäten in Ratingen, Jörg Haafke, und Holger Sticht, dem amtierenden Landesvorsitzenden des BUND NRW, offenbarten sich anschließend sehr unterschiedliche Betrachtungen in der Bewertung der zurückliegenden 40 Jahre Natur- und Umweltschutz.

Jörg Haafke erinnerte an die Zeit der Gründung zum Ende der 1970er Jahre, in der sich nach seiner Einschätzung

bundesweit eine grüne Bewegung formierte, die auch in Ratingen schnell Zuspruch und mit dem Kahlschlag an der „schönsten Waldstraße des Kreises“, dem damals unverständlichen Ausbau der L 239 zwischen Krummenweg und Blauem See, ein erstes brisantes umweltpolitisches Lokalthema fand. Mit dem im Gründungsjahr 1978 neu konzipierten Bundesnaturschutzgesetz und den darin verankerten Instrumenten der flächendeckenden Landschaftsplanung sowie der Eingriffsregelung sei damals zugleich die Hoffnung aufgenommen, die fortlaufende Inanspruchnahme von Natur und Landschaft sowie mit der verstärkten Ausweisung von Schutzgebieten den Rückgang der Pflanzen- und Tierarten eindämmen zu können.

Mit einer flächendeckenden Biotopkartierung erbrachte die BNU-Gruppe in diesem Kontext eine wesentliche Grundlage für den Beitrag der Stadt Ratingen zum ersten Landschaftsplan des Kreises Mettmann. Der damalige Stadtdirektor Dr. Dahlmann richtete zudem 1982 ein richtungsweisendes Amt für Stadtсанierung und Landschaftspflege ein, welches später zum



1987: Die Jugendgruppe des BUND-Ratingen zeigt im Straßenkarneval mit einer geborstenen Reaktorkuppel unter dem Motto „HeGau“ die bedrohlichen Perspektiven der und die Optionen für den Ausstieg aus der Atom-Energie. Flankiert wurde die Aktion durch die kreative Gestaltung von Wandwerbflächen. Dass Deutschland tatsächlich - wenn auch Jahrzehnte später und nur angestoßen durch den Gau von Fukushima - tatsächlich zu einem Vorreiter der Energiewende werden würde, war seinerzeit kaum vorstellbar.

Fotos: Brigitte Baiert

Rückblick und Ausblick

Umweltamt wurde. 1981 erlangte der BNU-Landesverband neben anderen landesweit agierenden Verbänden die sogenannte Anerkennung nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz und so wird dem Verband seither regelmäßig die Abgabe von Stellungnahmen zu umweltrelevanten Planverfahren ermöglicht. Wiederum durch Mitwirkung des Ratinger Stadtdirektors zog 1985 die BUND-Landesgeschäftsstelle in ein früheres Schulgebäude an der Ratinger Graf-Adolf-Straße ein, auch die BUND-Ortsgruppe erhielt unter dieser Adresse einen größeren Versammlungsraum.

Zehn Jahre nach der Gründung konnte der BUND Ratingen auf deutlich über 100 Mitglieder, zahlreiche aktive Arbeits-, Projekt- und Jugendgruppen verweisen. Nach Einschätzung von Jörg Haafke habe man sich seinerzeit tatsächlich auf einem guten Kurs gesehen die gesteckten Ziele erreichen zu können.

Ungebremster Flächenverbrauch

Heute müsse er die Dinge jedoch leider anders bewerten. Zum Beleg verwies er auf die Entwicklung der Flächennutzung in Ratingen. Im Vergleich der Flächennutzung „damals“ und heute sieht er bei vor allem in Anbetracht einer kaum gestiegenen Bevölkerungszahl um gut drei Prozent keinen nachhaltigen Erfolg des Naturschutzes. Von 1982 bis 2016 habe die bebaute Fläche um elf Prozent zugenommen, die Verkehrsfläche sogar um 33 Prozent. Wie im übrigen Bundesgebiet erfolge die Veränderung der Flächennutzung zu Lasten der Landwirtschaft, die 18,7 Prozent Fläche verliert. Er verwies darauf, dass die Pflanzen- und Tierarten der offenen Feldflur heute als die am stärksten bedrohten Artengruppen gelten und die Landwirte zu den Berufsgruppen mit anhaltend abnehmenden Betriebs- und Arbeitskräftezahlen gehören. Demgegenüber hätten in Ratingen Wald-, Erholungs- und Wasserflächen prozentual um etwa 13,5 Hektar zugenommen, der absolute „Flächenzuwachs Grün“ in Höhe von 382 Hektar entspräche auffällig genau dem Flächenzuwachs bei den Siedlungs- und Verkehrsflächen.

Diese Zunahme von Wald- und Erholungsflächen sei nach Auffassung von Jörg Haafke kein Zufall. Durch den methodischen Kunstgriff der natur-



Kritische Diskussion zur Jubiläumsfeier

Foto: Margitta Siegle

schutzrechtlichen Eingriffsregelung könne jede Inanspruchnahme von Fläche durch die Anlage höherwertiger Biotoptypen „ausgeglichen“ und somit rechtfertigt werden. Da landwirtschaftlich bewirtschaftete Biotopflächen wie Acker- und Grünland systematisch den geringsten Wert bekommen und Gehölzbestände am höchsten bewertet würden ließe sich durch Aufforstungen stets ein theoretischer Naturschutzausgleich erreichen und entstünden somit unweigerlich flankierend zu neuer Bebauung, Gewerbeflächen und Verkehrsstrassen auch neue Gehölzflächen.

Mit der Einrichtung von Ökokontoflächen habe der Naturschutz die ursprüngliche Zielsetzung, den Flächenverbrauch zu minimieren, geradezu pervertiert, denn das Ökokonto schafft das Ausgleichspolster schon quasi im vorausseilenden Gehorsam für zukünftige Eingriffe. Mitunter hielten sich sogar die Umweltverbände in Erwartung großzügiger Ausgleichsflächen mit einer kritischen Stimme zurück. Auch die inzwischen in den diversen Planverfahren formalisierten natur- und umweltschutzorientierten Aufgaben für Planer und Gutachter seien kaum mehr in der gebotenen Qualität in ehrenamtlicher Tätigkeit wirksam zu hinterfragen. Im Ergebnis sieht Jörg Haafke den möglichen Einfluss kritischer Stimmen schwinden. Vor diesem Hintergrund habe er sich über die breite Resonanz einer im Herbst 2017 veröffentlichten Studie einer ehrenamtlich tätigen Krefelder Insektenkundlergruppe sehr gefreut, die nicht nur einen massiven Rückgang der Biomasse bei Insekten über einen Zeitraum von 30 Jahren festgestellt hat, sondern dies explizit in Naturschutzgebieten - jenen Flächen also, die ja nach der Philosophie des Naturschutzes gerade als Rückzugsräume für die bedrohten Arten dienen sollen. Die Studie habe nach seiner Auffassung unzweifelhaft deutlich

gemacht, dass die Idee, zehn Prozent der Landesfläche zu schützen und daneben die restlichen 90 Prozent einer kaum gebremsten Inanspruchnahme zu überlassen, nicht zielführend sein kann. Es sei daher überfällig, das Selbstverständnis des Naturschutzes in diesem Geschehen zu überdenken und ja geradezu die Aufgabe des BUND, hier neue Positionen zu finden.

BUND bleibt kritische Stimme

Holger Sticht verwies demgegenüber auf die zahlreichen Erfolge des BUND in den Kommunen sowie in Bund und Land. Dazu führte er verschiedene Beispiele an, wobei er dabei insbesondere auch auf die kurz zuvor erreichten Erfolge bezüglich des Erhalts des Hambacher Forst verwies. Weiterhin stellte er die Selbstverpflichtung des BUND heraus, im Zusammenhang mit Planverfahren sich nicht von verführerischen Ausgleichsangeboten „kaufen zu lassen“. Vor allem wolle er praktische Beteiligungsmöglichkeiten in Natur- und Umweltschutzprojekten anbieten um möglichst viele Menschen an solche Aufgaben und Themen heranzuführen. Der anhaltende Mitgliederzuwachs des BUND auf Bundes- und Landesebene seien insoweit eine Bestätigung der Arbeit.

Nach diesem Gedankenaustausch setzten die Gäste und BUND-Mitglieder in kleinen Gruppen die Gespräche über die verschiedenen Aspekte und auch über gemeinsame Erlebnisse in dem mit Zeittafeln und Projektdokumentationen über die Aktivitäten der Ratinger BUNDgruppe von 1978 bis 2018 ausstaffierten Saal fort.

Andreas Lammert

Einen ausführlichen Bericht über die Jubiläumsfeier finden Sie auf der Ratinger Seite der BUND-Homepage unter www.bund-kreis-mettmann.de.